

2.Korinther 1,3-24

Inhalt: Die Stellung zur Schuld - Die Stellung zur Sünde und zum Opfer - Töten der Glieder, die auf Erden sind - Was Gott in Christo getan hat - Die Hoffnung in der Liebe

2 Korinther 1:1 Paulus, Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Timotheus, der Bruder, an die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, samt allen Heiligen, die in ganz Achaja sind: 2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsrem Vater und dem Herrn Jesus Christus! 3 Gelobt sei der Gott und Vater unsres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, 4 der uns tröstet in all unsrer Trübsal, auf daß wir die trösten können, welche in allerlei Trübsal sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. 5 Denn gleichwie die Leiden Christi sich reichlich über uns ergießen, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost. 6 Haben wir Trübsal, so geschieht es zu eurem Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es zu eurem Trost, der sich kräftig erweist in standhafter Erduldung derselben Leiden, welche auch wir leiden, und unsre Hoffnung für euch ist fest; 7 denn wir wissen, daß, gleichwie ihr der Leiden teilhaftig seid, so auch des Trostes. 8 Denn wir wollen euch, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Trübsal, die uns in Asien widerfahren ist, daß wir übermäßig schwer zu tragen hatten, über Vermögen, so daß wir selbst am Leben verzweifelten; 9 ja wir hatten bei uns selbst schon das Todesurteil über uns gefällt, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf den Gott, der die Toten auferweckt. 10 Er hat uns denn auch von solchem Tod errettet und rettet uns noch, und wir hoffen auf ihn, daß er uns auch ferner erretten wird, 11 vorausgesetzt, daß auch ihr uns behilflich seid durch eure Fürbitte, damit für die von vielen Personen für uns erbetene Gnadengabe auch von vielen gedankt werde für uns. 12 Denn unser Ruhm ist der: das Zeugnis unsres Gewissens, daß wir in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in göttlicher Gnade gewandelt sind in der Welt, allermeist aber bei euch. 13 Denn wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr leset oder auch erkennet; 14 ich hoffe aber, daß ihr uns bis ans Ende so erkennen werdet, wie ihr uns zum Teil schon kennen gelernt habt, nämlich daß wir euch zum Ruhm gereichen, gleichwie auch ihr uns, am Tage unsres Herrn Jesus. 15 In dieser Zuversicht beabsichtigte ich, zuerst zu euch zu kommen, damit ihr eine doppelte Gunst empfinget; 16 und über eure Stadt wollte ich dann nach Mazedonien ziehen und von Mazedonien wieder zu euch kommen, um von euch nach Judäa geleitet zu werden. 17 Habe ich nun mit Leichtfertigkeit gehandelt, als ich diesen Reiseplan entwarf? Oder mache ich überhaupt meine Pläne nach dem Fleisch, so daß bei mir das Ja Ja auch Nein Nein wäre? 18 Gott aber ist treu, daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein ist! 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist das Ja geworden; 20 denn so viele Gottesverheißungen es gibt, in ihm ist das Ja, und deshalb durch ihn auch das Amen, Gott zum Lobe durch uns! 21 Der Gott aber, der uns samt euch für Christus befestigt und uns gesalbt hat, 22 der hat uns auch versiegelt und in unsre Herzen das Pfand des Geistes gegeben. 23 Ich berufe mich aber auf Gott als Zeugen für meine Seele, daß ich, um euch zu schonen, noch nicht nach Korinth gekommen bin. 24 Denn wir wollen nicht Herren sein über euren Glauben, sondern Gehilfen eurer Freude; denn ihr stehet im Glauben.

Paulus weist in diesem Kapitel nicht nur darauf hin, daß die Gläubigen fest gegründet auf Christum sind. Paulus will da keine Sonderstellung in bezug auf diesen festen Stand zu Christus den andern Gläubigen gegenüber für sich in Anspruch nehmen. Er sagt:

„Der Gott aber, der uns samt euch fest gegründet hat auf Christus ...“ (V.21)

Er redet im weiteren noch von der Einheit der Zusammengehörigkeit der Kinder Gottes.

„... wir wollen nicht Herren sein über euren Glauben, sondern Gehilfen eurer Freude; denn ihr stehet im Glauben.“ (Vers 24),

sagt er und ebenso die Worte:

„Und unsere Hoffnung für euch steht fest.“ (Vers 6)

Was veranlaßt ihn dazu, das Zeugnis auszusprechen? Die Stellung, die er aus persönlicher Erfahrung und ebenso als Erfahrung der anderen Gläubigen in den Trübsalen, die sie erleben müssen, bezeugen kann. Er sagt ihnen, daß sie dieselben Leiden, wie sie von dem Apostel und seinen Mitverbundenen erduldet werden müssen, auch leiden. Er sieht in ihrer Stellung zu den Leiden zwischen ihnen keinen Unterschied. Und das ist es nun gerade, das wir aus diesem Zeugnis des Apostels noch etwas bestimmter unterstreichen, uns mit diesem Zeugnis des Apostels, das er über die Stellung des Kindes Gottes zu den Leiden

sagt, befassen. Was die Wirkung derselben für das Kind Gottes ist, was für eine Aufgabe die Kinder Gottes untereinander um der Leiden willen haben, das muß uns recht klarwerden. Ja, es kennzeichnet die Stellung des Kindes Gottes, wie es sich in seinen eigenen Leiden und den Leiden der übrigen Kinder Gottes gegenüber verhält.

Wir beschäftigen uns mit der Glaubensstellung des Kindes Gottes gewöhnlich im Blick auf die Sünden. Die Anfangserfahrung des Kindes Gottes wird nur im Blick auf die Sünden, die Schuld derselben, die man zu tragen hat, gemacht. Es braucht eine geraume Zeit, bis man sich nur klar überzeugt hat, wie man durch Sünde vor Gott schuldig ist. Und wie lange Zeit braucht es oft, bis Kinder Gottes von ihrer Schuld nicht mehr belastet werden, nicht nur von der Schuld, die sie durch das einmalige Opfer Jesu schon weggenommen wissen, sondern auch im weiteren von jeglicher Schuld, die immer wieder aufs neue auf dem Leben des Kindes Gottes lastet, wenn es sich wieder versündigt und Gott gegenüber verschuldet.

Wir wissen, daß man nur wahre Ruhe, echten und wahren Frieden mit Gott haben kann, wenn man nicht unter Schuld seinem Gott gegenüber steht. Es gibt ja schon viele Kinder Gottes, die in diesen Anfangserfahrungen überhaupt ihr ganzes Christenleben hindurch keine klare, feste, auf Christum gegründete Stellung erlangen. Sie werden einfach von ihrer Schuld nicht frei. Die einmal erfahrene Tilgung von Schuld wird nicht so fortgesetzt, bis sie sich von jeder Schuld vollkommen frei wissen, daß sie das auf einen festen Grund auf Christum führt.

Von etlicher Schuld kann man sich oft entlastet wissen. Vielleicht hat das Kind Gottes lange Zeit nur das Gefühl, daß es von Schuld entlastet sei, daß ihm nicht mal so die Gewißheit der Tilgung seiner Schuld durch Jesus Christus zuteil geworden ist, daß es darin fest gegründet ist auf Christus. Aber selbst wenn die Erkenntnis und der Glaube an die Erlösung die Gewißheit der Tilgung der Schuld bewirkt, kommt es doch immer noch darauf an, ob man sich von aller und jeglicher Schuld frei weiß. Wie oft bleibt doch die Stellung zur Schuld unklar, meistens aus dem einfachen Grund, weil das Kind Gottes nicht zu jeder Schuld die gleiche, aufrichtige, ehrliche, klare und wahre Stellung einnimmt. Es gibt manchmal doch noch Schuld im Leben des Kindes Gottes, die es einfach verbergen, verheimlichen will, die es nicht ans Licht bringen will, nicht offenbar machen will, sich nicht zur wirklichen Tatsache der Schuld in seinem Leben stellen will.

Vielfach gibt es im Leben von Kindern Gottes eine ganz krankhaft genaue Stellung zur Sünde; überall wittern sie in ihrem Leben und Verhalten etwas, was nicht ganz recht, nicht ganz rein, nicht ganz gut, vollkommen vor Gott sein könnte. Eines schönen Tages wird es offenbar, daß das ganze Heiligsein-, Bessereinwollen als alle anderen Kinder Gottes nichts anderes war, als ein Schauspiel, ein Theaterspiel, das keinem anderen Zweck dienen sollte, als Schuld, die man nicht anerkennen, mit der man nicht ans Licht kommen will, zu verbergen. Um dieses Ziel zu erreichen, spielt man sich in einer ganz widersinnigen, unnatürlichen, unheiligen Art und Weise in der Gemeinde Gottes, unter den Kindern Gottes auf. Eines schönen Tages fällt die Umhüllung und Wirklichkeiten treten zutage, die davon beweisen, was für wirkliche Schäden, was für verdecktes, verheimlichtes Schuldbewußtsein die Ursache von der unklaren, ungesunden Stellung des Kindes Gottes

war. Solange man nicht mit der Schuld aufgrund der Erlösung einen festen Grund auf Christum findet, kann man auch nicht die Sünde im göttlichen Licht sehen und die Stellung nach der Erlösungswahrheit zu derselben einnehmen.

So ungesund wie oft die Stellung zur Schuld ist, ebenso unklar, ebenso ungesund ist die Stellung des Kindes Gottes zur Sünde, die im Fleische wohnt, die sich von den Sünden, die Schuld verursachen, unterscheidet, weil sie das Gesetz in den Gliedern ist.

Das Kind Gottes, das Lust hat an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, das sich so zu Gottes Forderung im Gesetz gestellt hat, daß es sagen kann, es will das Gute und haßt das Böse, sieht in dieser Stellung dann, daß es das, was es will, nicht tun kann und das, was es haßt, muß es ausüben. So wie es für das Kind Gottes eine Schuldstellung gibt, so gibt es für dasselbe eine Sündenstellung. So unklar, wie darum die Stellung zur Schuld oft ist und sein kann, ebenso unklar kann auch die Stellung des Kindes Gottes zur Sünde sein.

Zur Schuld ist die Stellung unklar, wenn das Kind Gottes nicht völlige Klarheit und Überzeugung davon hat, daß durch das Opfer des Sohnes Gottes seine Schuld, jegliche Schuld gesühnt ist. Wenn es darüber Unruhe im Leben des Kindes Gottes gibt, daß es Schuld nicht gesühnt weiß, so muß das entweder an der Stellung des Kindes Gottes zu begangenen Sünden liegen, es muß diese Sünden nicht in rechter Aufrichtigkeit erkannt, bereut, bekannt haben, oder es muß nicht die rechte Erkenntnis und Glaubensstellung zum Opfer, das Jesus vollbracht hat, haben.

Wenn es an unserer Aufrichtigkeit zur Sünde mangelt, so muß es auch an der rechten Stellung zum Opfer, das Jesus vollbracht hat, wodurch die Sünde gesühnt ist, mangeln. Wer unter Schuld in seinem Leben leidet, der muß seine Stellung zu den begangenen Sünden und zum Opfer, das Jesus vollbracht hat, prüfen.

Dann aber kommt die Stellung des Kindes Gottes der Sünde gegenüber in Betracht, die ein Gesetz in den Gliedern des Kindes Gottes ist. Auf diesem Boden wird das Kind Gottes nicht von der Schuld beunruhigt, denn solange es von der Schuld beunruhigt wird, ist seine Stellung zur begangenen Sünde und zum Opfer, das Jesus für die Sünden vollbracht hat, nicht klar.

Nun ist aber das Gesetz der Sünde vorhanden; es wirkt immer in der gleichen Weise stärker oder weniger stark das ganze Leben des Kindes Gottes hindurch. Das Gesetz der Sünde in den Gliedern verschwindet nicht durch die Erkenntnis, daß im Opfer Jesu die Schuld gesühnt sei. Wenn das Kind Gottes die rechte Stellung zur Gesetzesforderung: „*Laß dich nicht gelüsten!*“ (Rm.7,7), in jeglicher Beziehung einnimmt, dann kommt es erst in die Erfahrungszeit hinein, wo es ihm klar wird, wie die Sünde überaus sündig ist. Das Licht wird ihm durch die Wirkung des Gesetzes vermittelt. Es muß nach der Gesetzesordnung das Gute wollen, was Gott verlangt, und das Böse hassen, was Gott als solches kennzeichnet. Es muß durch Anerkennen von „*gut*“ und „*böse*“ in der Gesetzesordnung so Stellung nehmen im Willen zum Guten und gegen das Böse, daß in dieser Stellung sein Wille klar und entschieden zum Guten und gegen das Böse gerichtet wird. Und diese Willensstellung ist dann die Lust des

inwendigen Menschen zu Gottes Gesetz; es ist die Erfahrung, die die Jünger machten, als Jesus ihnen sagte:

„Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“ (Jh.15,3)

Es ist die Reinigung, die sie im Geiste erfahren haben, wie es Jakobus als geteiltes Herz bezeichnet, solange diese Reinigung durch die Stellung zum Wort, zu Gut und Böse im Gesetz nicht klar und entschieden eingenommen ist. Petrus sagte in dieser Zeit zum Herrn, daß er mit ihm ins Gefängnis und in den Tod gehe. So hatte er sich im Willen zum Guten und im Haß gegen das Böse gestellt. Diese Stellung wurde nicht verändert, selbst nicht dadurch, daß er dreimal leugnet, daß er den Herrn kenne. Er konnte dem Herrn nach wie vor bezeugen:

„ ... du weißt, daß ich dich lieb habe!“ (Jh.21,15;16;17),

aber er konnte diese Liebe zum Herrn in jener Stunde der Versuchung nicht mit einem offenen, aufrichtigen Ausspruch bezeugen, als man ihn als einen Jünger, einen Anhänger von Jesus bezeichnet. Da brachte er es nicht fertig, zu sagen: *„Ja, ich bin sein Anhänger, ich bin einer von seinen Jüngern.“* Er mußte lügen, er mußte sich verfluchen, daß es nicht wahr sei, und doch war er es tiefinnerlich und wollte es auch sein und bleiben, trotzdem er äußerlich sagte: *„Nein, ich bin es nicht.“*

Das ist die Stellung des Kindes Gottes in dieser Zeit, wenn es zu dieser Einsicht gelangen muß, daß es fleischlich unter die Sünde verkauft ist, daß zwischen Schuld als Folge der Übertretung und Sünde, als Gesetz in den Gliedern, durch die das Kind Gottes im Verhalten im Fleisch gezwungen wird, gegen die göttliche Ordnung: *„Laß dich nicht gelüsten!“* zu handeln, ein Unterschied besteht.

Es muß zwischen der Sünde als Gesetzesübertretung und der sich daraus ergebenden Schuld - und der Sünde als Gesetz in den Gliedern unterscheiden lernen.

Die Schuld ist durch das Opfer gesühnt. Die Sünde ist das ganze Leben des Kindes Gottes hindurch als Gesetz in dieser gesetzmäßigen Ordnung wirksam, mehr oder weniger, kräftiger oder gelinder in der Auswirkung, aber auf irgendeine Art und Weise findet das Gesetz der Sünde im Leben des Kindes Gottes Ausdruck. Und da kommt es nun nicht nur darauf an, daß das Kind Gottes die Schuld, die sich durch solche Gesetzesübertretung immer wieder aufs neue ergibt, gesühnt sehen und wissen kann.

Zu dieser gesühnten Schuld hinzu bezeugt Paulus noch die Erlösung aus dem Todesleib. Darum gibt es auch da kein Festgegründet-Sein auf Christum, wenn man nicht einerseits dieses wirksame Gesetz der Sünde in den Gliedern kennt und ehrlich und aufrichtig genug ist, es anzuerkennen, um auf der anderen Seite ebenso klar die Erlösung aus dem Todesleib durch Jesum Christum zu erkennen und anzuerkennen. Die Erlösung aus dem Todesleib ist aber nicht Sühnung der Schuld, sondern Aufhebung der Sünde, denn durch das einmal erfolgte Opfer erklärt Paulus die Sünde aufgehoben:

„ ... nun aber ist er einmal am Ende des Weltlaufs erschienen, zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst.“ (Hb.9,26)

Er erklärt in diesem Opfer die für immer vollendet, die geheiligt werden. Es muß

unterschieden werden zwischen der Stellung, in der das Kind Gottes aufrichtig, wahr und klar die Schuld in seinem Leben durch das Opfer des Sohnes Gottes gesühnt weiß, daß es bei aller praktischen Erfahrung, allen Schwachheiten, aus denen Verfehlungen, Versündigungen im Leben erfolgen, ja weil solche durch das in den Gliedern wohnende Gesetz der Sünde erfolgen müssen, wenn das Kind Gottes die Erlösung in der rechten Weise sehen kann und die rechte Stellung zu seinen Versündigungen und den sich daraus ergebenden Verschuldungen hat, muß es die Schuld in seinem Leben gesühnt, durch Jesu Opfer beseitigt wissen.

Wenn aber auch die Schuld des Kindes Gottes gesühnt ist, bleibt doch in seinem Leben noch Verfehlung. Deshalb kann in dieser Stellung keine Rede davon sein, daß die Sünde für das Kind Gottes aufgehoben ist, daß es für immer vollendet ist in seiner Stellung, die es zur Heiligung hat.

Darum muß es nebst der Schuld, gesühnt durch das Opfer Jesu, tiefere Erkenntnis des Opfers erlangen.

(!) Es muß in dem am Kreuz von Jesu zum Opfer gegebenen Leib seinen eigenen Leib, fleischlich unter die Sünde verkauft, in dem das Gesetz der Sünde, die Herrschaft der Sünde besteht, sehen. Es muß in dem Leib Jesu, der am Kreuz von Gott verflucht dargestellt ist, stirbt, begraben wird, von Gott auferweckt wird, in Unsterblichkeit und Herrlichkeit zur Rechten Gottes erhöht wird, seinen Leib sehen. Dann sieht es die Sünde aufgehoben und sich selbst für immer vollendet im Blick auf die Heiligung, von der das Ende das ewige Leben ist. (!)

Wenn in diesen beiden Gebieten,

der Stellung des Kindes Gottes zur Schuld

und der Stellung des Kindes Gottes zur Sünde als Gesetz in den Gliedern,

die Erlösung nicht so gesehen wird,

daß durch dieselbe Schuld gesühnt

und Sünde aufgehoben und das Kind Gottes vollendet ist,

kann von einem Festgegründet-Sein auf Christum keine Rede sein.

Man weiß oft in seiner Stellung zum Wort Gottes, zur Erlösung nichts anderes, als Vergebung der Sünden, und die ist oft mangelhaft genug. Und wenn man etwas mehr Erkenntnis von der Erlösung in Verbindung mit der Sünde als Gesetz in den Gliedern hat, so ist oft auch da genügend Unklarheit, selbst noch über die im Wort Gottes gezeigte apostolische Ordnung, wie die Sünde und die Aufhebung derselben in ihrem Zeugnis dargestellt ist. Von der persönlichen Erkenntnis und praktischen Stellung des Kindes Gottes zum Sündengesetz in den Gliedern und der Erlösung als Aufhebung der Sünde, Erlösung aus dem Todesleib, darüber wollen wir gar nicht viel sagen. Die Unklarheit in der Erfahrung des Kindes Gottes auf diesen beiden Gebieten zeigt sich gewöhnlich immer wieder aufs neue, daß das Kind Gottes schon durch die sich stets wiederholenden Auswirkungen der Sünde in Unruhe und Verwirrung versetzt wird.

Die immer wiederkehrende Frage des Kindes Gottes lautet gewöhnlich: *„Aber es muß*

doch auch im praktischen Leben einmal anders werden. Es kann doch nicht gut möglich sein, daß man, wenn man die Erlösung in Christo, die Aufhebung der Sünde, die Freiheit vom Todesleib, sich mitgestorben, mitbegraben, mitauferstanden, mit ins Himmlische versetzt weiß, daß dabei diese Sünde, diese meine Gebundenheit - ' jedes kennt ja seine Gebundenheit, - Jahr und Tag immer in der gleichen Weise vorhanden ist'. Und wenn dann einmal ein Kind Gottes in seiner Schwärmerei ausposaunt, daß es von dieser oder jener Gebundenheit frei geworden sei, wird das andere Kind Gottes schon wieder zu Tode traurig und davon belastet, daß es von seiner Gebundenheit nicht frei ist. Und es wird sich bald erkundigen müssen, wie sich denn das verhält, wenn eins frei geworden ist, warum es selbst denn bis jetzt immer noch nicht frei geworden ist.

Solche Stellung beweist, wie wenig ein Kind Gottes, wenn es auch Erkenntnis von dem Sündengesetz in den Gliedern hat und Erkenntnis von der Erlösung in Christo, wie wenig Festigkeit es in seiner Stellung dem Sündengesetz gegenüber, der Erlösung gegenüber aus dem Todesleib hat. Paulus sagt in Kolosser 3:

„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem was droben, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ (Kl.3,1-3)

Wenn dann das andere Kind Gottes kommt und sagt: ‚Ja, aber es heißt auch‘: „Tötet eure Glieder, die auf Erden sind“, dann genügt das schon, dieses Kind Gottes über seine Stellung zu dem, was in Christo oben zur Rechten Gottes ist, wieder ins Wanken zu bringen, das Kind Gottes wieder darüber in Unruhe zu versetzen.

Ja freilich, oben in Christo zur Rechten Gottes sich wissen, nur das zu suchen und nicht das zu suchen, was auf Erden ist, „Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott“ das steht da, aber „Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind“, steht auch da, und schon ist im Leben des Kindes Gottes von einem Festgegründet-Sein auf Christum nichts mehr wahrzunehmen. Es kann nicht, was auf der einen Seite von seiner Stellung in Christo bezeugt ist und auf der anderen Seite von seinen Gliedern auf der Erde gesagt ist, diese beiden Seiten nicht miteinander in solche Verbindung, Übereinstimmung bringen, daß es klaren Einblick und Durchblick hat und nicht beunruhigt wird. Es findet nicht durch.

2.Korinther 5 ist gesagt:

„Denn die Liebe Christi hält uns fest, die wir dafür halten, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferwecket ist. So kennen wir denn von nun an niemanden mehr nach dem Fleische, obgleich wir auch Christus nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch nicht mehr so. Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2.Kr.5,14-17)

Das Kind Gottes bringt dieses ‚mit Christus auferstanden, oben, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes‘, und ‚die Glieder auf Erden zu töten‘, nicht in die Ordnung zusammen:

„Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr sich selbst leben.“

Wenn man durch die Aufforderung: „Tötet die Glieder, die auf Erden sind“, sich anfängt mit der Sünde zu beschäftigen, so kann man nur wieder dahin segeln, diese Sünde als Gesetz aus den Gliedern zu entfernen. Man kann unter dem Töten der Glieder nichts anderes sehen, als doch die in den Gliedern wirksame Sünde zu überwinden, zu beseitigen.

Wenn man nun ehrlich wäre diesem Wort gegenüber: „Tötet die Glieder, die auf Erden sind“, wenn man es bei dem, was in Christo geschehen ist, nach diesem Wort nicht allein bewenden lassen darf, daß man nur das, was Christus darstellt, was durch ihn vollbracht wurde, anerkennt und im Glauben festhält, sondern man doch an den Gliedern auf der Erde noch etwas erreichen müsse, dieselben noch töten müsse, wenn man nun ehrlich sein wollte, müßte man dieses Töten der Glieder, die auf Erden sind, so praktisch durchführen, wie es Jesus gesagt hat:

„Ärgert dich dein Auge, so reiß es aus, ärgert dich deine Hand, so haue sie ab, ärgert dich dein Fuß so haue ihn ab, es ist besser, als ein Krüppel ins Reich Gottes einzugehen, als alle Glieder gesund zu haben und in die Hölle geworfen zu werden.“ (vgl. Mt. 18,8; 9; Mr. 9,43; 45; 47)

Wenn nun wirklich jemand sich darauf versteifen will, man müsse das Wort, die Glieder auf Erden zu töten, praktisch nehmen, so muß er es ebenso praktisch ausführen und diese Glieder auch wirklich tot machen. Dann muß er das Auge ausreißen, die Hand abhauen, den Fuß abhauen. Soll ein Wort praktisch sein, muß das andere auch praktisch sein, anders kann es dann nicht gemeint sein, als es praktisch auszuführen. Da könnte man gar nichts anderes tun, als jedem Kind Gottes, das sich so zum Wort Gottes stellen will, rechten Mut und Freude zum Handeln zu wünschen. Wenn man genug Glieder auf diese Weise getötet hätte, könnte man doch praktisch sagen, man habe die Glieder auf Erden getötet.

Was nutzt es aber, wenn man etwas nicht ausführen will, was die Schrift sagt, wenn man aber immer davon redet, daß man es tun müsse, wenn man immer vom Töten der Glieder auf Erden redet und man nie eins töten will, sich nicht mal ein Härchen auf dem Haupte - dem edlen - krümmen will, es sei denn zur Verschönerung!

Es soll also so sein: Wenn sich ein Kind Gottes in Christo weiß, wenn es sich oben weiß, wo Christus ist, gestorben und sein Leben mit Christo verborgen in Gott, so soll es nicht mehr sich selbst leben. Es kann dann nicht mehr sich selbst leben. Wenn es doch sich selbst leben will, muß es damit verleugnen, daß in dem Tod des Einen alle eingeschlossen, mitgestorben sind. Wer gestorben ist, kann nicht mehr sich leben.

Was einer an seinen Gliedern auf der Erde zur Darstellung bringen möchte, ist aber in jedem Fall ein ‚*Sich-Leben*‘. Was er in seinen Gliedern auf der Erde, und wenn er die Absicht hat, die Sünde zu entfernen, erreichen möchte, das tut er aus irgendwelchen Interessen für sich. Und damit hebt er die Tatsache, daß im Tod des Einen alle mitgestorben seien, auf, er beweist in seinen Gliedern auf der Erde, daß er nicht ein Mitgestorbener ist, sondern lebt.

Wenn er dann niemand mehr dem Fleische nach kennt, sich nicht, keinen anderen Menschen mehr, Christus nicht mehr, wie man es hier als Glieder auf der Erde darstellt, beweist man wiederum, wie wenig klar man Gottes Ordnung der in Christo vollbrachten Erlösung erfaßt hat und Stellung dazu nimmt, wenn man beständig die Glieder auf der Erde so behandeln will, daß man an denselben etwas darstellen möchte; und nicht nur seine eigenen Glieder, sondern die des Nachbarn nicht minder, denn wir haben dann noch bald - wenn wir erst einmal für uns persönlich glauben, in den Gliedern auf der Erde eine bestimmte Stellung erlangt zu haben -, ein Urteil über jedes einzelne unserer

Mitgeschwister, die nicht gerade so leben, nicht so handeln, nicht so wandeln, sich nicht so verhalten, wie wir selbst. Ja, wir gehen noch weiter, wir schauen sogar ihr äußeres Aussehen an und bekritteln es von der Fußsohle bis zum Scheitel, wie sie als Kinder Gottes auf dem Wege, auf dem sie mit uns gehen, uns würdige oder weniger würdige Mitpilger sind. Und dann behauptet das Kind Gottes immer, es tue alles nur so, wie es in vollkommener Harmonie sei mit der göttlichen Ordnung in Christo.

Wo bleibt es, daß in Christo das Alte vergangen und alles neu geworden ist? Dieses klare Zeugnis wird ins Gegenteil verdreht, sobald man Worte wie *„Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind“* so deutet und dreht, daß man damit für das praktische Verhalten etwas erreichen will. Sofort wird man sagen: *„Ja, das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden, ich habe es erreicht, so habe ich mein Leben geändert; wie verhält es sich mit deinem Leben? Hast du dein Leben auch schon geändert, ist es auch schon vergangen und neu geworden?“* Wohl sagt man nicht gleich, das Alte als Ganzes ist vergangen und das Neue als Ganzes ist vorhanden, man stellt es als Entwicklung hin und denkt, man werde in der Folgezeit immer etwas mehr im Töten der Glieder abtun und etwas Neues schaffen.

Daß aber die Schrift etwas ganz anderes sagt, daß man in dem, was einmal gestorben sei, nicht mehr lebe, sondern nur dem, der gestorben und aus den Toten auferweckt worden ist, und nicht mehr auf dem Boden, daß man jemand nach dem Fleische kennt, weder sich noch andere, noch Christum selbst, also beurteilen darf nach den Gliedern, die auf Erden sind.

Einfacher und noch viel verständlicher zeigt Paulus diese Ordnung in Römer 6:

„Denn wenn wir mit ihm verwachsen sind zur Ähnlichkeit seines Todes, so werden wir es auch zur Auferstehung sein; wissen wir doch, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, auf daß der Leib der Sünde abgetan sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde losgesprochen. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn; denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, auf einmal; was er aber lebt, das lebet er Gott. Also auch ihr: Haltet euch dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber Gott lebet in Christo Jesu!“ (Rm.6,5-11)

Verständlicher mit wenig Worten ausgedrückt kann es gar nicht werden, als es Paulus hier an die Römer darstellt, wie das Kind Gottes seine Stellung einerseits zu Christus und andererseits zu seinem persönlichen Verhalten im Alltagsleben auf der Erde einnehmen soll. Im Blick auf Christus soll es wissen, daß es mit ihm verwachsen ist zum Tode, zur Ähnlichkeit des Todes und zur Auferstehung, daß es dadurch mitverwachsen ist, daß, wenn einer für alle gestorben ist, ein Leib am Kreuz gestorben ist, in diesem Leibe Christi der Leib am Kreuze dargestellt ist, den Gott dem ersten Menschen - Adam - geschaffen hat, von dem jeder Mensch durch Fortpflanzung seinen Leib hat, so daß alle Menschen ihren Leib als den einen Leib, den Gott geschaffen hat, tragen, so daß dieser eine Leib auch auf demselben Weg der Fortpflanzung von Jesus angenommen worden ist und er ihn am Kreuze trägt, in den Tod gibt, daß er begraben wird, Gott ihn auferweckt und zu seiner Rechten unsterblich erhöht, den Leib jedes einzelnen Menschen, verwachsen mit Jesus, so daß wir nun wissen sollen, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt ist.

So ist dieser von Gott aus Erde gebildete Menschenleib, in dem die Sünde wohnt, mit Christo gekreuzigt; er hängt in der Kreuzigung Jesu am Kreuz, damit durch sein Sterben der Leib der Sünde abgetan sei, erledigt sei und das Kind Gottes der Sünde, die in ihm wirksam ist, nicht mehr dient, weil es nicht mehr in diesem Leib, in dem die Sünde ist, lebt. Nachdem Gott diesen Leib durch Christus, durch Tod, Grab und Auferstehung aus dem Zustand der Sterblichkeit in den Zustand der Unsterblichkeit umgewandelt hat, weil es gestorben ist, ist es von der Sünde losgesprochen. Ist es mit Christo gestorben, wird es auch mit ihm leben.

„Wissen wir doch, daß Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt, der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Was er gestorben ist, ist er der Sünde gestorben auf einmal, was er lebt, das lebt er Gott; also auch ihr.“ (vgl. Rm.6,9-11)

Das, was Gott durch Christus getan hat, gilt euch, ist eure Stellung! Der Leib ist euer Leib, gestorben am Kreuz, das ist für euch geschehen, begraben, auferweckt, unsterblich zur Rechten Gottes versetzt, es ist für euch geschehen, haltet euch dafür, daß das wahr ist, daß ihr tot seid und Gott lebt in Christo Jesu. *„Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind“.*

Wie denn? Indem man nun anfangen soll, sich mit den Gliedern auf der Erde zu beschäftigen?

Wenn Gottes Wort sagt, daß diese Glieder, die auf Erden sind, der Leib Christi sind, der begraben wurde und unsterblich auferweckt worden ist von den Toten und zur Rechten Gottes ist, soll sich das Kind Gottes nun anders mit den Gliedern beschäftigen als so, daß es das für wahr hält, was Gott durch Christum vollbracht hat? So kann es auf keine andere Weise die Glieder, die auf Erden sind, töten, als daß es für wahr hält, daß sie am Kreuz gestorben sind. Wenn es anfangen will, ein Auge auszureißen, muß es bedenken, daß der Leib am Kreuz gestorben sei, wenn es eine Hand, einen Fuß abhauen will, muß es dafür halten, daß beide Hände und Füße, die ärgern möchten, schon am Kreuz gestorben sind. Was wird wirkungsvoller sein: an das zu glauben, was Gott in Christo getan hat, oder seine Glieder zu kasteien? Wenn wir auch manchmal so eine kleine Neigung haben, zu kasteien, ernstlich, gründlich führen wir es ja doch nicht aus.

Wenn es gilt, sich fest gegründet auf Christum zu wissen, ist weder die Stellung zur Schuld noch die Stellung zur Sünde das Endergebnis dieser Festigkeit. Das Endergebnis ist ein anderes: die Hoffnung, die Paulus für die Kinder Gottes hat, so daß er sagen kann,

„unsere Hoffnung für euch steht fest;“ (Vers 6),

bezieht sich nicht auf ihre Stellung zur gesühnten Schuld und auch nicht auf ihre Stellung, die sie zur Erlösung aus ihrem Todesleibe durch Jesum Christum haben. Diese Hoffnung richtet sich einfach auf das Verhalten des Kindes Gottes in den Leiden, die es praktisch erdulden muß. Das ist der dritte Punkt, der am wenigsten beachtet, dem das Kind Gottes meistens gern aus dem Wege geht. Es läßt sich gern das Evangelium nach allen Seiten hin erläutern und beleuchten, wenn ihm nur nichts von den Leiden, vom Umhertragen des Sterbens Jesu an seinem Leibe, dem Zugrundegehen des äußeren Menschen, damit der innere von Tag zu Tag erneuert werde, gesagt wird.

Die Leiden hat man als einen Teil in der Erfahrung des Kindes Gottes seiner Stellung zur Erlösung gegenüber beharrlich auszuschalten und zu verschweigen gelernt. Nicht etwa aus dem Grunde, weil Kinder Gottes nicht ihr Maß Leiden zu allen Zeiten zu ertragen hatten, selbst auch in solchen Zeiten, wo das Maß der Erkenntnis und des Glaubens verhältnismäßig sehr gering war. An den Leiden hat es den Kindern Gottes und solchen, die sich ihrer Gotteskindschaftsstellung nicht einmal biblisch bewußt waren, aber doch gern Kinder Gottes sein wollten, nie gefehlt. Und doch weiß man heute von der Schriftordnung, wo diese Leiden in der Erfahrung des Kindes Gottes eingegliedert sind im Zeugnis der Apostel, fast wenig oder gar nichts.

Wenn dann die Leiden in der Art wie Hiobs Leiden über sie hereinbrechen, sind sie gewöhnlich nicht so tief wirksam wie bei Hiob, aber die Wirkung ist doch meistens dieselbe, sie bringen größtenteils die Kinder Gottes in Verwirrung. Entweder das Kind Gottes offenbart in seinen Leiden, daß es seine Hoffnung nicht auf Gott setzt, der aus den Toten auferweckt, sondern auf sich und alle menschlichen Möglichkeiten, die es in Leiden und für Leidende anzuwenden gibt, oder, was weit tragischer ist, das Kind Gottes wird in diesen Leiden an seinem Gott irre.

Zeit heilt Wunden. Dieses Wort trifft nie bestimmter und wirkungsvoller zu, als in bezug auf wirkliche Leiden. Es ist weniger anzuwenden in bezug auf Sündenschuld, Sündenwirkung in der praktischen Erfahrung. Diese Wunden sitzen tiefer, sie sitzen im Geiste, in der innersten, praktischen Stellung des Kindes Gottes zu Gott. Sie werden auch durch Zeit nicht geheilt, ja die Länge der Zeit hat die Wirkung, ein tief innerlich verwundetes Menschenkind, das nicht zurechtkommt, in geistige Verwirrung zu treiben, in eine Stellung hineinzubringen, wo die Wunden, menschlich gesprochen, überhaupt unheilbar werden.

Aber Leiden, hauptsächlich am Fleisch, seien es Leiden, die man in Krankheit, in großen Schmerzen durchzumachen hat, es bleibt nichts für lange Zeit immer gleich anhaltend. Der Schmerz ist da, er nimmt zu, erreicht seinen Höhepunkt, er nimmt auch wieder ab. Selbst das Sterben, wenn unsere Lieben von unserer Seite genommen werden, schlägt Wunden, aber sie sitzen größtenteils nur im Fleisch. Fleischliche Bande, fleischliche Verbindungen werden durchschnitten, es tut weh.

Wären die Bande geistig, würden sie nicht durchschnitten, es täte nicht weh, sondern gäbe eine Stärkung dieser Banden, denn man würde sich auf den Gott nun erst recht verlassen, der aus den Toten auferweckt.

Weil die Bande nicht geistig, sondern nur nach dem Fleische sind und sie durchschnitten werden, will es uns oft scheinen, als wäre es ein rohes, fast unerträgliches Eingreifen Gottes, als könnte man diesem Gott, der einem so weh tut, nicht mehr recht gut sein, als müßte man ihm fast bitter werden, weil er solche Wunden schlägt.

Er heilt sie ja wieder, er läßt einfach Zeit darüber vergehen. Jede Wunde am Fleische heilt aus, es bleibt eine Narbe zurück, einige Zeit geht darüber hinweg und man denkt kaum noch daran, daß man überhaupt eine Narbe am Fleische trägt, daß es überhaupt einmal eine Wunde war, die wirklich ernst weh getan hat.

Wenn die Stellung des Kindes Gottes in den Leiden richtig ist, wenn es in diesen Leiden wie Paulus lernt, die Hoffnung nicht mehr auf sich, sondern auf den Gott zu setzen, der von den Toten auferweckt, wenn es in dieser Stellung eine solche Beharrlichkeit in den Leiden beweist, daß es gelernt hat mit Paulus zu sagen,

„Wenn der äußere Mensch zugrunde geht, wenn das Zelt unseres irdischen Hauses abgebrochen wird, dann wird der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert, denn wir haben ein Haus, das nicht mit Händen erbaut ist, das ewig ist, im Himmel.“ (vgl. 2. Kr. 4, 16-5, 1).

Wenn in unseren Leiden, die wir ertragen müssen, der Blick gerichtet und gestählt wird auf das göttliche Ziel hin, das uns ja in Christo vorgehalten ist, wenn wir dadurch nur fester, gewurzelter und gegründeter werden in dem, wo wir schon einen Vorgeschmack gewonnen hatten durch unsere Übung im Erfahren der Tilgung unserer Schuld und der Aufhebung unserer Sünde, wenn wir in den Leiden erst recht geschult und geübt werden, den Blick auf den, der durch Tod, Grab und Auferstehung uns ein ewiges, unwandelbares Ziel beim Vater darstellt, zu richten und nicht mehr zu wanken, dann kann Paulus nicht nur sagen:

„Der Gott, der uns samt euch fest gegründet hat auf Christum“ (vgl. Vers 21),

dann kann er auch sagen:

„Und unsere Hoffnung für euch steht fest.“ (Vers 6),

denn ihr bewährt euch, so wie wir auch in den Leiden.

Darum müssen wir uns über die drei Punkte klarwerden:

wie wir Stellung haben zur Schuld,

wie wir Stellung haben zur Erlösung aus dem Todesleib,

und wie wir Stellung haben in den Leiden, die es als Kind Gottes täglich durchzuleben gilt.

* * ○ * *

* * ○ * *

